

# Nachträge zum Briefwechsel des Landgrafen Philipp mit Luther und Melanchthon

Von

Dr. Franz Gundlach

---

Bei der Neuordnung des Politischen Archivs des Landgrafen Philipp hat sich gelegentlich der Verzeichnung des Briefwechsels des Landgrafen mit den Reformatoren herausgestellt, daß eine Anzahl von Stücken der Wissenschaft bisher unbekannt geblieben ist. Es hat dies seinen Grund einmal darin, daß die früheren Herausgeber sich z. T. einseitig darauf beschränkt haben, die von den Reformatoren ausgegangenen Briefe zu drucken, während sie die dazu gehörigen Schreiben der Gegenseite meist nicht berücksichtigt haben. Dann aber lagen die einzelnen Stücke bisher nicht sämtlich zusammen, sodaß es begreiflich ist, wenn nach der „Nachlese“ von Max Lenz (in Briegers Zeitschrift für Kirchengeschichte Band IV) hier nochmals eine Nachlese geboten werden kann. Die Nummern 1 und 3 sind bisher ganz unerkannt geblieben, da bei beiden kein Adressat angegeben ist, ersteres Stück zudem in ungeordneten und unverzeichneten Nachträgen des hessisch-preußischen Samtarchivs sich befindet. Nr. 2 bis 11 und 16 bis 20 sind Akten des Landgrafen Philipp im Staatsarchive zu Marburg, Nr. 12 bis 14 dgl. im Samtarchive, Nr. 15 stammt aus dem Archive des Klosters Schlüchtern (Akten des Abts Petrus Lotichius, ebenfalls im Marburger Staatsarchive).

### 1. Der Kanzler Feige [an Luther]

[Vielleicht 1521 März 3]

Gratia domini nostri Jhesu Christi cum omnibus nobis amen. Accepi literulas<sup>1)</sup> tuas, Martine doctissime, verum quas scribis te misisse enarrationes in S. evangelistas<sup>2)</sup> non accepi, interrogatusque tabellio se eas non habere respondit, tibi vero non minores habeo gratias quam si eas accepissem, tametsi me talibus tuis dignari lucubrationibus opus non fuisset, quum propter laborum multitudinem sacris michi literis incumbere raro liceat [*Der Schluß fehlt*].

*Konzept von Feiges Hand.*

### 2. Der Landgraf an Dr. Gregorius Brück und Dr. Martin Luther

[1531 kurz vor September 22]<sup>3)</sup>

Philips

Hochgelerten lieben getreuen. Uns hat itzo die englische botschaft aus bevelch und von wegen ires hern, koniglicher wurden zu Engeland einen ratschlag, von et-

<sup>1)</sup> Dieser Brief ist nicht mehr vorhanden.

<sup>2)</sup> Enarrationes epistolarum et evangeliorum, quas postillas vocant d. Martini Lutheri Wittenbergen. Wittembergae M. D. XXI. S. v. Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek. Leipzig 1888 Nr. 210. Luther widmete diese Schrift mit Anschreiben vom 3. März 1521 dem Kurfürsten von Sachsen (Dommer a. a. O., vgl. De Wette, Luthers Briefe I S. 563), drei Tage bevor der Kaiser ihn zum Reichstage nach Worms zitierte. Am gleichen Tage mag er auch ein Exemplar an seinen alten Erfurter Studiengenossen, den Kanzler Feige, geschickt haben. Wie das obige Schreiben besagt, ist es aber nicht in die Hände des Adressaten gelangt. Daß Feige der Schreiber des (am Schlusse unvollständigen) Antwortkonzeptes ist, ergibt sich aus der Handschrift mit Sicherheit. Als Beweis für die frühen Beziehungen des Reformators zu Hessen ist dies Schriftstück ungeachtet des an sich gleichgiltigen Inhalts immerhin bemerkenswert.

<sup>3)</sup> Die Datierung ergibt sich aus Luthers Antwort vom 22. September, abgedruckt bei Lenz (Zeitschrift für Kirchengeschichte IV S. 136 und zuletzt bei Enders, Dr. Martin Luthers Briefwechsel Bd. 9, Calw und Stuttgart 1903, Nr. 1939. — Enders bezeichnet S. 106 Anmerkung 2 das oben abgedruckte Stück irrig als „fehlenden Brief“. Ueber den Ehehandel Heinrichs VIII. von England wird demnächst Rockwell in seiner Arbeit über die Doppelhehe des Landgrafen Philipp ausführliches Material bringen. Vgl. a. De Wette, Luthers Briefe IV S. 294—307.

lichen universiteten gestellt, zugepracht und begert, das wir in der sach unserer gelerten rat und bedenken auch haben, auch das wir bey euch umb rat hierin und insonder mit anligendem ernst ansuchen und iro alsdann solliche ratschlege bey furderlicher botschaft zukommen lassen wöllten. Wann nun an diesem man der furderung des evangeli, wie ir wißt, etwas gelegen und guter hoffnung, so er deshalb bey unserer kirchen mit Gott zufall haben, wurden wir den one zweivel unserm heupt Christo gewinnen. So schicken wir euch denselben ratschlag, daraus ir den casum notturftiglich zu vernemen haben, hiemit zu, mit gnaden begerende, ir wollend sampt den andern gelerten der universitet Wittenbergk sollichen casum mit vleiß erwegen, betrachten, bedenken und uns euern ratschlag, ob sein konigliche wird irn gemahel, so hievor seiner k. wurden bruders gelassene wittib gewest, verlassen und mit Gott ein ander eelich gemahel nemmen mög, furderlich zukommen lassen und in sonderheit erwegen und ansehen, das sein konigliche wurden in irn jungen tagen und ehe sy ire mundige jar erreicht, ires pruders (so one leibserben verstorben ist) verlassen weib aus vetterlichem zwang und gehorsam nemmen müssen, und in dem uff dispensation damals regierenden bapsts, daruff man derselben zeit gemeinlich gepeuten und gemeint, das sollichs bey eim bapst als dem heupt der christenheit zu erleuben stunde, gesehen hat. Wollend darin also dem wort Gottes zu ehrn und gemeiner christenlichen kirchen zu guten ernstlichen vleiß thun, das kumpt auch uns zu sonderlichen gefallen, gegen euch widderumb mit gnaden zu erkennen. Dat.

Den hochgelerten unsern lieben getreuen Gregorien Brucken, churfurstischen canzler zu Sachsen, der rechten doctori, und Martino Luthero, theologie doctori und ordinario zu Wittemberg, sament und besondern.

*Konzept von der Hand des Kanxleischreibers Wolf Vogelmann.*

### 3. Der Landgraf [an Melanchthon]

[1534 September 12]<sup>1)</sup>

Philips

Hochgelarter lieber getreuer. Uns wirdet angezeigt, das du den zweispalt des sacraments halben gerne hinge-

<sup>1)</sup> Dies Schreiben dürfte mit Sicherheit auf den 12. September zu

legt sehen und deshalb in furnemen und handelung sein sollest, wilchs wir vast gerne vernomen und weis Got

datieren sein. Die Stelle, wo sich der Landgraf auf sein Schreiben an Schnepf bezieht („gelimpflich zu faren nach der lere Pauli u. s. w.) weist ohne Zweifel auf folgenden im Marburger Staatsarchive (Briefwechsel mit Württemberg) befindlichen Brief Philipps an Schnepf vom 12. September:

Philips

Hochgelerter lieber besonder. Als wir euch mehrmals mit eigenen handen geschrieben und gepeten haben, das ir euch woltet in euerm furnemen jegen den oberlendischen predicanten ein wenig messigen und nit zu geschwinde faren, sondern so sie di sachsische confession des articuls halben des sacraments belangend bekennen, das ir daran begnugt sein und sie mit unnotiger disputation nit weiter dringen woltet, so doch Luther noch Melanthon ungerne etwas mer von inen begerten, demnach so thun wir euch deshalb nochmals gnediglich erynnern, ir wollet euch zum besten darein schicken, damit ir nit mer zubrechet dan ir aufbauet und ist warlich zu auspreitung gotlichs worts und merung seiner ehr an diser unser ermanung hoch gelegen, darumb so denkt den dingen etwas weiter nach und halt euch der lere Pauli, der sich in alwege geschickt macht, das er dem herren vil leute gewonne, bevorabe weil sollich unnotiger zank und disputation unserm christlichen glauben nichts geben noch nemen, des wolten wir uns also gnediglich zu euch versehen und mit gnaden erkennen. Dat. Cassel sampstags nach nativitatis Marie anno 34.

An Erhardum Schneppium.

*Konzept von der Hand des Sekretärs Nordeck.*

Die hauptsächlichsten hierher gehörigen Aktenstücke sind folgende: 1) Die Prediger von Straßburg an den Landgrafen 1534 Aug. 16, gedruckt bei Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps mit Bucer I S. 38 ff. Infolgedessen 2) der Landgraf an Herzog Ulrich von Württemberg, Immenhausen 1534 August 31. Gleichzeitige Abschrift der Ausfertigung, die allem Anscheine nach ein Handschreiben des Landgrafen war. Staatsarchiv Marburg, Briefwechsel mit Württemberg. Gedruckt bei Rommel, Philipp der Großmüthige, Band III. Gießen 1830 S. 68. — 3) Der Landgraf an Schnepf 1534 August 31. Abschrift eines Handschreibens ebenda. Gedruckt bei Rommel a. a. O. S. 69. — 4) Der Landgraf an den Herzog Ulrich 1534 September 12. Konzept ebenda. — 5) Der Landgraf an Schnepf 1534 September 12. Siehe oben. — 6) Der Landgraf an Melanthon [1534 September 12]. Siehe oben im Text Nr. 3. — 7) Herzog Ulrich an den Landgrafen 1534 September 13. Ausfertigung ebenda. Ist die Antwort auf 2). — 8) Schnepf an den Landgrafen 1534 September 16. Ausfertigung ebenda. Gedruckt bei Neudecker, Urkunden aus der Reformationszeit. Cassel 1836 S. 250 Nr. 84. Ist die Antwort auf 3). — 9) Melanthon an den Landgrafen 1534 September 16. Ausfertigung ebenda. Gedruckt Corpus Reformatorum II 787. Ist die Antwort auf 6). — 10) Melanthon an Schnepf 1534 September 16. Corpus Reff. II 786. — 11) Der Landgraf an Melanthon [1534 kurz nach September 16]. Siehe den folgenden Abdruck im Text Nr. 4. — 12) Der Landgraf an Jacob Sturm 1534 September 25. Neudecker a. a. O. S. 252 Nr. 85.

diser zeit nichts liebers horen wolten, dan das dasselb also gescheen mochte, demnach ganz gnediglich begerende, du wollest solchem christlichen furhaben mit vleis obesein und dorin furtfaren, und wollen dir nit bergen, das wir uf bit des hochgeporen fursten hern Ulrichs h. zu Wirtenbergk, unsers freuntlichen lieben vettern und gevattern unsern predicanten Erhardo Schneppio und Conradten Ottingern gnediglich erleubt haben, sich zu seiner lieb zu wenden, in iren landen alle predigampt und sachen zu der ehre Gottes dienlich treulich anzurichten und zu underricht und ufbauung viler gotfertigen frommer leute iren moglichen vleis anzuwenden. Und wiewol wir di beide fur fromme menner erkennen, so besorgen wir doch, sie seien in irem furnemen etwas hartsynnig, wollen des sacraments halben die jhenigen so nit aller dingen irer meynung sein, zu hart und weiter dringen dan Luther noch du von inen begeren, sonderlich in dingen darumb vil disputirens oder hart zuhalten unserm christlichen glauben nichts gegeben oder benommen wirdet, derhalben wir dann Schneppio geschriben, im selbigen gelimpflich zu faren nach der lere Pauli, das er dem herren vil leute gewynnen und ein reichliche pflanzung anrichten moge, sonst wurde er vil leute fur di kopfe stoßen und die dinge dahin geteilet und verstanden werden, das man neue papisterey ufzurichten und den menschen zu hoffiren neygung truge. Darumb so begeren wir gnediglich, du wollest dem Schnepfen auch schreiben <sup>1)</sup>, inen zum besten ermanen und wie er in diser sach faren soll underricht geben, und were uns ser lieb, wie wir dem hochgemelten unserm vettern von Wirtebergk geschriben haben, das sein lieb dich vermogen wolt, ein zeit lang zu seiner lieb zu verfugen und rechte christliche ordnung und einigkeit christlicher lere helfen anzurichten, das queme zu großem nutzen vilen umbligen [!] landen und allen gutherzigen leuten. Und wir versehen uns, du werdest den nutzen, so du des orts schaffen magst, in bedenken nemen und solchs zu thun uf seiner lieb begeren dich nit beschweren, und wollen uns des also gnediglich zu dir versehen und begeren hieruf dein antwort. Dat.

*Konzept von der Hand des Sekretärs Johann Nordeck.*

<sup>1)</sup> Dies that Melanchthon am 16. September. Siehe Corpus reformatorum II 786.

#### 4. Der Landgraf an Melanchthon

[1534 kurz nach September 16] <sup>1)</sup>

Philips von gots gnaden landgraf zu Hessen grave  
zu Catzenelpogen

Hoichgelerter lieber getreuer. Wir haben euer widerschreyben die vereynigung des artickels das sacrament belangend empfangen und tragen ob euerm erpieten und geneigten willen zur einigkeit gnedigs gefallen, und damit den sachen der concordia ein anfang gemacht werde, so seint wir willens uff eine namhaftige zeit euch und Bucerum zusammen komen zu lassen, und so wir in der wochen nach dem christage zu Cassel sein können, wollen wir euch beiden weyter schreyben und alsdan zu uns alhir gein Cassell bescheiden. So ir aber mitler zeit von unserm vettern herzog Ulrichen erfordert und mit erlaubnus euers hern zu ime zihen wurdet, so mogt ir Bucerum, weil er in der nehe bey euch sein wirdet, selbst zu euch fordern und euch umb alles guten willen mit ime uff christliche bestendige wege mit Gottes verleyhung vergleichen. Das haben wir euch gnediger meynunge hinwider zu erkennen geben wollen. Dat. Cassel

Philippo Melanchtoni ordinario zu Witenberg

*Konzept von unbekanntem Kanzleischreiber, durchkorrigiert von dem Sekretär Johann Nordeck.*

#### 5. Der Landgraf an Luther, Melanchthon, Jonas und Bugenhagen

1536 Mai 24 <sup>2)</sup>

Philips

Lieben getreuwen. Wir geben uch zu erkennen, das sich in kurzen tagen etliche widderteufer in unserm furstentumb ereugt haben. Nachdem aber wir gedacht nicht gut sein so eilend uber das plut zu richten und

<sup>1)</sup> Dies ist die Antwort auf das in der vorigen Anmerkung unter 9) zitierte Schreiben Melanchthons vom 16. September.

<sup>2)</sup> Dies Schreiben ist bereits bekannt. Zuerst gedruckt von Hochhuth in Niedners Zeitschrift für die historische Theologie Bd. 28 (1858) S. 557, danach wieder abgedruckt von Bindseil, Philippi Melanchthonis epistolae, Halle 1874 S. 102 und zuletzt von Enders, Luthers Briefwechsel Band 10 S. 338. Da die bisherige Wiedergabe schlecht und unvollständig ist, wird hier das Schreiben zum ersten Male in seinem vollständigen Wortlaute abgedruckt. Vgl. über die Angelegenheit Lenz, Briefwechsel Landgraf Philipps mit Bucer, Band I S. 317 ff.

dieselbigen us dem land weisen und geloben lassen, und das sie ire guter verkeufen und ewiglich under uns nicht wonen solten [verordent, sie haben aber dasselbig nicht gehalten, sonder sich heimlich wider in unser land geschloift, in welden und dorfern enthalten und mer volks an sich gezogen, also das wir daruff achtung geben, vier von den furern und lerern fahen und gen Marpurg gesondert in gefengnus legen lassen, im willen, weitem unrat vermittelst gotlicher hilf zu verhuten, so wir wusten durch was bequem und gepurlich mittel di mit Got gescheen mochten, solichs zugeen konte, dergleichen ob sichs hinfur zutrüge das andere mehr erfunden wurden, dweil wir dan bedacht, mit rat in diesem fal zu handeln] <sup>1)</sup>, so begeren wir gnediglich, ir wollet uns darin euern getreuwen rat, verstand und bedenken mitteilen, wie wir uns darin zu halten haben, sonderlich in dem fal, so wir die teufer verwiesen oder sie selbst us dem land zu zyhen und nimmer drein zu komen versprochen haben, und dan uber das widder einschleichen, predigen, teufen, das volk verfuren und an sich henken, [das kompt ane zweivel Christo unserm herrn zu gefallen, und wir wollen es gern gnediglich beschulden, und bitt bei diesem unserm botten verstendige antwort.] <sup>1)</sup>. Dat. Cassell mitwochs nach vocem jocunditatis anno 36.

Den hochgelerten und erbarn Martino Luthero, Philippo Melanchtoni, Justo Jone, Pomerano und andern der theologien professoribus zu Wittenberg, unsern lieben getreuwen. In gleichnus Johanni Drachen, Adam Crafftoni Fuldensi, Gerhardo Noviomago und andern theologen zu Marpurgk mutatis mutandis.

*Konzept von der Hand des Kanzlers Feige, das Datum vom Kanxleischreiber Johann Spitzenberger nachgetragen.*

**6. Luther, Creutziger, Bugenhagen und Melanchthon an den Landgrafen <sup>2)</sup>**

1536 Juni 5

Durchleuchter hochgeborner furst und herr. E. f. g. sind unsere arme dienst in unterthenigkeyt zuvor, gnediger furst und herr. Uff e. f. g. schrifft belangend die wider-

<sup>1)</sup> Die eingeklammerten Stellen fehlen in den bisherigen Abdrücken.

<sup>2)</sup> Antwort auf das vorhergehende Schreiben. Wird hier ebenfalls noch einmal gedruckt, der neueste Abdruck bei Enders a. a. O.

teuffer senden wir e. f. g. unser bedencken <sup>1)</sup>, darinn wir clar und deutlich unser maynung angezayget, das weltlicher oberkeyt gebur, offentliche unrechte lahr zu weren und die halstarrigen in ihren gebieten zu straffen, und wiewol wir wissen, das diese frag vil disputation hat, auch blutvergiessen am allerliebsten meyden wolten, so tzweyfel wir doch nit, diese unser maynung sey genugsam gegrundt und christlich. Wie aber die straffen nach gelegenhayt der umbstende zu messigen oder zu scherpfen sind, stellen wir zu denen, so zu solchem examen gezogen werden. Es sind offentliche yrthumb in der widerteuffer sect, dazu solche die weltliche regiment belangend. Darumb kan der richter dest leychter schliessen und sihet das eyn ernst von nöten ist. Gott bewar unnd erhalt e. f. g. allezeyt gnediglich zu seynem lob und zu gut der christenheit.

Dat. Witteberg, montags nach pentecoste anno 1536.  
E. f. g. unterthenige diener

Martinus Luther d.

Caspar Creutziger d.

Joannes Bugenhagenius Pomeranus d.

Philippus Melanthon.

*Außenadresse:* Dem durchleuchten hochgebornen fursten und herrn herrn Philips lantgraven zu Hessen graven zu Catthenelnbogen ꝛ. unserm gnedigen herren.

*Ausfertigung von Schreiberhand, die vier Unterschriften eigenhändig.*

### 7. Luther an den Landgrafen

1542 April 9 <sup>2)</sup>

Gottes gnad durch seinen son Jhesum Christum un-

Band 10 S. 345 Nr. 2399 geht gleich dem des vorhergehenden Stückes nicht auf das Original zurück. Möchten doch die neueren Herausgeber solcher Briefsammlungen mehr die Originale benutzen, zumal wenn sie ohne Schwierigkeiten zu erreichen sind, anstatt immer wieder ältere Abdrücke mit all ihren Entstellungen und Lesefehlern wiederzugeben!

<sup>1)</sup> Das umfangreiche Gutachten der Reformatoren, das diesem Schreiben beiliegt, trägt die Ueberschrift: „Ob christliche fursten schuldig sind, mit dem schwert der widerteuffer unchristlichen sect zu weren und sie zu straffen“. Es ist bereits 1536 als Einzeldruck in Wittenberg erschienen und zuletzt gedruckt im Corpus reformatorum III 195 ff. (doch am Schlusse unvollständig und fälschlich in den Anfang Dezember gesetzt). Der nochmalige Abdruck an dieser Stelle erscheint daher überflüssig. S. a. Enders a. a. O. Bd. 10 Nr. 2399.

<sup>2)</sup> Brandenburg, Politische Korrespondenz des Herzogs und



sern heiland. Durchleuchter hochgeborner gnediger furst und herr. Nachdem e. f. g. begert, das ich an meinen gnedigsten herrn, den churfursten zu Sachsen und burggraven zu Meidburg ꝛ. schreiben soltt, solchs thue ich hie mit allem vleis<sup>1)</sup>, ich bitt aber e. f. g. mit allem vleis, sie wollen bey meinem gnedigen herrn hertzog Moritz ꝛ. arbeiten, das dennoch s. f. g. sich eben fursehe in solchem gefahrlichen rechten, das noch nit lauter und helle sey wie ich höre, das s. f. g. den sachen nit zu viel thuen, und s. f. g. gewissen mit so viel blut und jamer nicht beswere, denn wo ernach das recht nach geschehnem schaden klerer würde, das s. f. g. zu viel gethan hette, wurde es ein ewig seuffzen und worm in seinem gewissen sein, denn mit blut und armer leut geschrey ist vor gott nit zu schertzen, und wiewol ich der weltlichen rechten nit weiß und sonderlich in disem fall, welches teil recht hatt, nit zu verstehen beger, so acht ich doch, das s. f. g. mit kheinem guten gewissen mit der faust khonne drein greiffen, biß das ein urteil hierin ergangen were, vom paß oder durchzug, bitt ich wöllen e. f. g. dises bedenken wie es zu handeln, das dennoch meinem gnedigsten herrn der schutz nit geswecht werde, und bitt e. f. g. wolten nicht nachlassen, uff frieden zu arbeiten in betrachtung allerley ursachen und umbstend, die e. f. g. selv wissen, Gott bewar e. f. g. Dat. Witeberg eilend die pascatis 1542.

E. f. g.

williger

Martinus Luther.

Kurfürsten Moritz von Sachsen, Band I Leipzig 1900 S. 400 Anm. giebt die Nachweise über den Briefwechsel Luthers betr. die Wurzener Fehde. Er irrt nur, wenn er von einem Schreiben Luthers an den Landgrafen vom 9. April 1542 spricht und sich dabei auf De Wette VI S. 312 bezieht. De Wette zitiert an dieser Stelle vielmehr ein Schreiben des Landgrafen an Luther von diesem Datum (dies ist jetzt abgedruckt von Lenz in der Zeitschrift für Kirchengeschichte IV S. 144). — Es kommt für die Wurzener Fehde folgender Briefwechsel Luthers mit dem Landgrafen in Betracht: 1) Landgraf Philipp an Luther 1542 April 8 (abgedruckt bei Burkhardt, Dr. Martin Luthers Briefwechsel. Leipzig 1866 S. 410); 2) Luthers Antwort hierauf vom 9. April, bis jetzt ungedruckt und oben unter Nr. 7 zum ersten Male veröffentlicht; 3) Landgraf Philipp an Luther 1542 April 9 (gedruckt in der Zeitschrift für Kirchengeschichte IV S. 144); 4) die Antwort Luthers hierauf vom 10. April (De Wette VI 312; Zeitschrift für Kirchengeschichte IV S. 146). — Vgl. überhaupt über die Wurzener Fehde Burkhardt im Archiv für die Sächsische Geschichte IV S. 57—81 und Brandenburg a. a. O. S. 281 f. 344 f. 357—407.

<sup>1)</sup> De Wette VI S. 311.

*Außenadresse:*

Dem durchleuchten hochgebornen fursten und herrn herrn Philipps landgraven zu Hessen, graven zu Catthenelnbogen, Zigenhein, Nida und Dietz ꝛ. meinem gnedigen herrn.

*Eigenhändige Ausfertigung von Melanchthons (!) Hand, nur die Unterschrift ist von Luther.*

*Dazu von der Hand des Kammersekretärs Simon Bing:* Antwort Lutheri b. das er seinem hern zum frid rathe. Presentate in Oschitz am ostertag anno 1542.

8. Melanchthon an den Landgrafen <sup>1)</sup>

[1542 April 9]

Durchleuchter hochgeborner gnediger furst und herr. Hiebey sendet doctor Martinus ein schriff ann m. g. h. den churfursten zu Sachsen <sup>2)</sup>, darinn ehr seer vleissig geschriben, e. f. g. wollen auch das beste thun, ich hab ettlich gemeine erinnerung in diser nacht auß betrubnus geschriben, so es e. f. g. fur gut ansihet, mogen sie dieselbigen auch an die herrn gelangen lassen. E. f. g. untertheniger diener

Philippus Melanthon.

*Außenadresse:* Dem durchleuchten hochgebornen fursten und herrn, herrn Philipps landgraven zu Hessen, graven zu Catthenelnbogen, Zigenhain, Nida und Dietz ꝛ. meinem gnedigen herrn.

*Eigenhändige Ausfertigung.*

*Beilage:*

Wiewol ich weiß das ich seer ein geringe person binn, das ich auch nichts weiß zu erinnern, das andre nit lengest zuvor bedacht, so bitt ich doch in unterthenikeit in diser grossen gemeinen fahr und sorgfeltigkeit, man wolle mir mein bitten und flehen nit verargen, das auß treuer wolmeinung und in rechter unterthenikeit geschihet. Ich habe auch nit zweifel, das eben dises bitten und flehen

<sup>1)</sup> Dies Schreiben hat sich wohl gekreuzt mit dem Schreiben des Landgrafen an Melanchthon von demselben Datum, das Lenz in der Zeitschrift für Kirchengeschichte IV S. 145 abdruckt.

<sup>2)</sup> Abgedruckt bei De Wette VI S. 311 (veranlaßt durch das Schreiben L. Philipps an Luther bei Burkhardt a. a. O. S. 410).

alle guthertzigen thuen, denen yhre herrn, kirchen und gemeine wolfart lieb ist, ja die Gottes ehr groß achten, sie heissen edel oder unedel, gelart oder ungelart, denn dise sach ist nit also subtil, das sie nit zu verstehen sey, es ist leider allzu grob vor augen, wilche sund, gotteslesterung, verwüstung der kirchen und land, mort, verendrung der furstenthumb und religion und ander unzehlich ubel zu besorgen. David hatt recht, nach der scherff den Nabal zu straffen, aber wie hoch dankt ehr Gott, das solchs nit geschehen war, und hette dennoch land und leut nit mit in zerstörung gebracht. Wie weißlich erinnert auch Abigail, dweil ehr Gottes krieg fuhret, so sollt ehr sich huten, das ehr nit one not blut vergoß, so wurde Gott sein leben bewaren als in einem bundlin ꝛ. 1. Regum 24. Also in disem fall, es habe recht mit dem stettlin wer da wöll, so ist dennoch dises war, das man die regel halden soll: Quod iustum est, iuste persequaris, was recht ist, soll man geburlich außfuhren. Nu ist dise sach so wichtig nit, das darumb blutvergiessen zwischen blutsverwanten und zerstörung der kirchen, die eins glaubens sind, und des vaterlands anzurichten. Ist doch khein grausamer ding zu erdenken, denn so vater und son, bruder und vetter, unter sich mort anrichten, es ist auch alle zeit die letzt und eusserst straff gewesen, das bruder und vetter in einander gefallen, dweil denn dises der hohisten sunden eine ist, und ein teil unrecht haben muß, so wöll man sich wol bedenken, wer auch recht hatt ist dennoch schuldig dise maß zu halden, das ehr umb solcher geringen sach willen nit solchen jamer anricht, das so viel leut mit verwantenblut besprengt werden.

Zum andern: wilcher schaden daraus zu befahren, verstehen die herrn selb wol, dises ist aber der hohist schade, das sie yhr selb personen und verendrung der land und religion dadurch zu befahren, solten dise furstenthumb zerrissen werden und frembde herrn dareinn khomen, als Brunswig oder Behemen ꝛ., so wurde ein jamerlich verendrung werden. So solden die fursten selb yhr person, macht und vermögen zu rechter notturfft und schutz wider andre feind, die andre religion und regiment zu machen furhaben und gern dise fursten alle, Sachsen, Hessen, Brandenburg ꝛ. außrotten wolden, sparen.

Zum dritten: wilcher triumph wirt zu Rom seyn, auch an allen koniglichen höfen und bey allen bischofen, so sie hörn, das das haus zu Sachsen selb in einander

gefallen, und werden sagen, mit diser straff sehe man offentlich, das Gott diser lahr feind sey, wolte sie lenger nit dulden ꝛ., nu ist solch ergernus auch zu verhuten, der ehre Gottes hierinn zu schonen und die leut nit abzuschrecken von christlicher reyner lahr. Also strafft Nathan den David, darumb das du ursach geben hast, das mein name gelestert ist worden ꝛ., darumb soltu gestrafft werden.

Zum vierden: so khanns nit beiden teyln geradten, und ist den verstendigen zu bedenken, was vielen hohen gewaldigen weisen konigen, die lang in der regirung gewesen, widerfahren, Saul, David, Salomon im alter, Josie, ich sweig der heidnischen als Pompeio, Caesari, dem hochberumpten von weißheit Themistocli, und laßt Gott menschliche weißheit oft scheußlich anlauffen, so haben wir auch sund, und nit wenig, in mancherley sachen. Es geradt auch wem es woll, so werden dennoch dise furstenthumb darob zerrissen.

Alle dise sunden, schaden, zerstörungen zu verhuten, bitt ich in unterthenikeitt umb Gottes willen und dem ewigen Gott vater unsers herrn und heilands Jhesu Christi zu ehren und zu dankbarkeit, das man frieden machen wölle, und ob gleich jemand an seinem rechten etwas zu weichen, so wolle man doch bedenken, das nit moglich ist in menschlichem leben einigen friden in regimenten oder sunst zu erhalden, so man alle ding nach der scherff streiten wille. Hie solt sich lieb, gedult, demut, gutikeit, Gott zu lobe, den kirchen zur seligkeit und lendern und leuten zu gut erzeigen, wie Christus spricht: selig sind die barmhertzigen, item selig sind die so fried machen. Item Johannes spricht: wie Christus fur uns gestorben ist, also sind wir schuldig, fur die bruder unser leben zu lassen, viel mehr sollen wir etwas den brudern, das ist den rechten kirchen zu wolfart leiden an zeitlichen gutern oder nutzungen, dises ist gewißlich war und ist Gottes will clar ausgetrukt, wiewol von vielen solche reden fur schulreden und kinderwerk geacht werden. Doch muß man ernach mit schaden lernen, das es war ist, das zorn viel arges bringet und dagegen gedult oft viel gutes wirkt. Denn Gott will yhm die rach heimgestellt haben: mihi vindictum ꝛ. mir gehört die rach.

Philippus Melanthon.

*In dorso von der Hand des Kammersekretärs Simon Bing:*  
Philippi Melanthonis erinderung der krigsubungen halben.  
Presentate in Oschitz am ostertag anno 1542.

*Eigenhändige Niederschrift.*

## 9. Melanchthon an den Landgrafen

1542 April 9

Gottes gnad durch seinen son Jhesum Christum unsern heiland zuvor. Durchleuchter hochgeborner gnediger furst und herr. Ach Gott, wenn meine vermanung oder bitt fruchtbar oder gehört sein wöltt, wie gern wölte ich in aller unterthenikeit flehen und bitten, das man frieden hielt, ja ich wöltt mit meinem todt, so es moglich, das schrecklich blutvergiessen, das der teuffel gern anrichten wölt, abwenden, mein reden aber alß eins geringen ist nit geacht, dazu weiß ich, das uff beiden seitten nit mangel ist an verstand, sondern es will sunst kheiner dem andern umb ettwas weichen, so doch dise gantze sach, es habe recht wer do wölle, in kheinen wege so wichtig zu achten, das sie mit zerstörung des vatterlandes zu streitten, und das darumb der vater des sons, ein bruder des andern, ein vetter des andern blut vergiessen soll, es ist warlich khein teil entschuldiget, parricidia darumb anzurichten oder zu verursachen, ich khann wol achten das e. f. g. grosse arbeit haben werden, und bedenke allerley ursach, Gott wolle e. f. g. beystand sein und gnad geben, das die hertzen beider fursten zu frieden geneigt werden, in betrachtung, das geschrieben stehet „quod iustum est, iuste persequaris“, und es habe recht wer do will, so ist dises unrecht, derhalben blutvergiessen zwischen blutsverwandten und brudern im glauben, zerstörung der kirchen und zimlicher regiment zu verursachen. Ich hab auch den herrn doctor Martin Luther vleissig gebeten vor diser zeit, das ehr, als diser kirchen aller forgenger und prediger, die fursten zum frieden vermanen wöltt, hoff auch er werde jetzund an meinen gnedigsten herrn, den churfursten zu Sachsen ꝛ. schreiben. Ich habe auch ein kurtze erinnerung geschrieben, wölt Gott; mein gnedigster herr sehe mein hertz und alle meine gedanken, denn mir, wie wol ich mein torheit erkenne und mich nit fur klug ausgabe, gleichwol seiner churfurstlichen gnaden fehrlikeit auch angelegen, und ander viel umbstend diser sachen. Der ewige Gott unsers herrn Christi vater gebe gnedigen friede, und bewar e. f. g. allezeit. Dat. pasce 1542. E. f. g. untertheniger diener

Philippus Melanthon.

*Außenadresse:* Dem durchleuchten hochgebornen fursten und herrn, herrn Philipps landgraven zu Hessen und

graven zu Catthenelnbogen, Zigenhein, Nida und Dietz ꝛ.  
meinem gnedigen herrn.

*Dazu von der Hand des Kammersekretärs Simon Bing:*  
Philippus Melanthon antwortet uf das das er solt zum  
friden raten. Pres. in Oschitz am ostertag anno 42.

*Eigenhändige Ausfertigung.*

### 10. Melancthon an den Landgrafen

1542 April 10

Gottes gnad durch seinen son Jhesum Christum unsern  
heiland zuvor. E. f. g. dankhe ich in unterthenikeit fur  
ihre grosse muhe und arbeit, die sie haben friden zu  
machen, der ewige Gott und vatter unsers heilands Jhesu  
Christi gebe seine gnad dazu und helffe e. f. g. die sach  
zu fridlichem end bringen, es sind auch one zweifel viel  
tausent christlicher hertzen, die jetzund e. f. g. teglich  
danken und fur e. f. g. beten, e. f. g. wöllen Gott zu lobe  
anhalden und die swert nit zuken lassen zu solchen jamer-  
lichen und grausamlichen parricidiis. Wie sich erstlich  
solche sachen geursacht, davon khann ich nit reden, dises  
ist aber die hohe notturfft, nu zu helffen das dise schrek-  
liche unruge gestillet werde, ich wölte auch gern weiter  
bitt und anzeigung zuthun, so mein geringe person ettwas  
schaffen möcht. E. f. g. schrifft an doctorem Martinum  
hatt der bott uberantwort, daruff doctor Martinus e. f. g.  
auch furderlich selb antwort zuschreiben wirt. Gott be-  
war e. f. g. allezeit. Dat. eilend am montag pasce. E. f. g.  
untertheniger diener

Philippus Melanthon.

*Außenadresse:* Dem durchleuchten hochgebornen fursten  
und herrn, herrn Philipps landgraven zu Hessen, graven  
zu Catthenelnbogen, Ziegenhain, Nida und Dietz ꝛ. mei-  
nen gnedigen herrn.

*Dazu von der Hand des Kammersekretärs Simon Bing:*  
Phili: Melanthon dankt fur fridmachung. Presentate in  
Grim am dornstag nach Ostern anno 42.

*Eigenhändige Ausfertigung.*

### 11. Der Landgraf an Melanchthon

1543 Juni 18<sup>1)</sup>

Philips

Hochgelerter lieber getreuer. Wir haben euer schreiben, wilchs gegeben ist den 10. Junii, inhalts lesende und von euch gnediglich verstanden und ungerne gehort, das von dem untern clero und universitet Collen ein solch schand- und schmebuch wider den Bucerum und dise religionsverwanten ausgangen ist, versehen uns, sy werden daruff von euch und dem Bucero gute antwort bekommen haben und noch bekommen, wollen auch euerm bedenken nach nit unterlassen, bei unsern zugeeinigten religionsstenden uff nehstem zusammenkunftstag zu sollicitiren und zu beforderen, an den rat zu Collen zu schreiben, das sy nit wolten bei inen solche schmaheschriften. darin sy unsere stende dergestalt angreifen, trucken ader verkaufen lassen. Wilchs wir euch, als dem wir mit sondern gnaden geneigt sein, hinwider uneroffnet nit wolten lassen. Und thuen euch damit dem almechtigen zu gnaden bevelhen. Dat. Cassell am 18. Junii anno 43.

An Philippum Melanthonem.

*Konzept von der Hand des Kammersecretärs Simon Bing.*

### 12. Der Landgraf an Melanchthon

1543 Oktober 18

Philips von gots gnaden landgrave zu Hessen grave zu Catzenelnbogen

Unsern gnedigen gruß zuvor. Hochgelerter lieber getreuer. Wir haben euer vorbitlich schreiben<sup>2)</sup>, so ir vor den Theodorum Fabricium gethain, seines inhalts ver-

<sup>1)</sup> Antwort auf das Schreiben Melanchthons, das im Corpus Reformatorum V, 118 gedruckt ist.

<sup>2)</sup> Dies Schreiben ist anscheinend verloren gegangen. Die Veranlassung zu dem folgenden Briefwechsel (Nr. 12—14) liegt anderthalb Jahr zurück. Der Sachverhalt ist nach den Akten kurz folgender. Theodor Fabricius, der frühere Pfarrer in Allendorf a. d. Werra (vgl. über ihn Strieder, Hess. Gelehrten-geschichte IV 20 ff.) hatte am 25. März 1542 eine Schmäh-schrift gerichtet an Dionysius Melander, Johannes Kymeus, Caspar Kauffungen (Caspar Fleischer), alle drei Pfarrherren zu Cassel, und an Petrus Nigidius, Schulmeister daselbst. Die Genannten wandten sich an den Landgrafen, um eine Untersuchung der gegen sie erhobenen schweren Beschuldigungen herbeizuführen. Das am 20. Mai in der Kanzlei zu Cassel in Gegenwart

nomen, mugen euch darauf hinwider gnediger meynung nit verhalten, das uns glaublichen anlangt, das der genant Fabricius zuvor und eher dann er zu uns und in unser kuntschaft kommen, sich sol viel unerbarer sachen befließen und volnbracht haben, wilche an not sein alhie zu erzelen. Zudem hat er sich mit zuruckschlagung und vergessung seiner uns gethainen pilliche verpflichtung, verschreibung und zusagung heimlicher weiß abhendig gemacht, wilchs einen bieder-und ehrenman keins wegs fuget ader zustehet, und sonderlich hat er sich auch gegen unsern predicanten und bevorab dem Dionisio mit ufred, injurien und schme dermaßen gehalten (gleichwol on bestand, ursach und grund), das es nicht allein, wie sie es verstehen, iren personen, sondern auch irem weib und kindern zu unehr, hon und spot gereicht, derowegen wir mehr dann gnugsam ursach gehabt, im dem Fabricio, bey dem wir doch sonstet die hand vest gehalten, mit ernst entgegen zu kommen, aber dweil wir vernemen, das er sich, wie ir schreibt, bessern sol, so haben wir gedacht, do wir seiner besserung ein grund befunden, ime alsdann als ein crist auch gnediglich zu verzeihen. Wann nun irs dahin kunt richten, das er mit aignen handen ader ir von seint wegen, doch als aus seiner bit, an unsern predicanten den Dyonisium Melandrum schriebe und inen bettet, wo er was zu vil wider inen, sein weib und kinder geredt ader gehandelt, das inen unehrlich, schmelich, schmitzlich ader verkleinerlich wer, ime solchs freuntlich und durch Gots willen zu vergeben, damit also dem Dionisio vor die unbilliche injurien etwas gnug geschee, alsdann wollen wir uns mit wiedereroffnung seiner hab und guter auch gnediglich zu

---

sämtlicher Beteiligten stattgefundene Verhör hatte einen Vergleich vom selben Tage zur Folge des Inhalts: Fabricius giebt die ihm vom Landgrafen und der Stadt Cassel früher ausgefertigten Zeugnisse über sein Wohlverhalten zurück, stellt den Beleidigten eine Ehrenerklärung aus, verpflichtet sich insbesondere, auf die gegen Melander erhobenen Vorwürfe wegen dessen angeblicher Doppelehe nicht mehr zurückzukommen und weder mündlich noch schriftlich über kirchliche Angelegenheiten in Hessen sich künftig zu äußern. Dagegen erhält er und seine Frau Unterhalt und Wohnung in Haina, von wo er sich ohne des Landgrafen Erlaubnis nicht entfernen darf, die Rückkehr nach Cassel wird ihm untersagt. Dennoch begab sich Fabricius kurz darauf heimlich nach Wittenberg, wo er Vorlesungen über hebräische Sprache hielt, und versuchte von hier aus mehrfach, zuletzt mit Hilfe Melanchthons, in den Besitz seines beschlagnahmten Vermögens und Hausrats zu gelangen. Hier setzt der oben abgedruckte Briefwechsel des Landgrafen mit Melanchthon ein.



halten und zu erzeigen wissen. Das wolten wir euch hin-  
widder eroffnen, dem wir mit besondern gnaden gneigt  
sein. Dat. Cassel den 18. Octobris anno 43.

*Konzept von Schreiberhand. Auf der Rückseite von der  
Hand Simon Bings: An Philippum Melanchthonem.*

### 13. Melanchthon an den Landgrafen

1543 Oktober 27

Gottes gnad durch seinen eingebornen son Jhesum  
Christum unsern heiland zuvor. Durchleuchter hochge-  
borner gnediger furst und herr. Ich hab ein unterthenige  
vorbitt an e. f. g. fur Theodorum Fabricium geschriben,  
denn ehr hellt sich noch biß anher still und on ergernuß  
und ist nicht mein meinung gewesen, seine sachen in  
weitere disputation zu fuhren, hette auch gehofft, e. f. g.  
hätten den zorn numehr gegen ihm gnediglich fallen lassen,  
dweil ich vor disem jar e. f. g. in unterthenikeit gebeten,  
sie wolden ihm sein wegziehen, dazu ehr auß schwacheit  
seiner armen haußfrauen und eigener forcht verursacht,  
gnediglich verzeyen. Dweil aber e. f. g. nit allein von  
seinem wegziehen meldung thuen, sondern auch sein leben  
und wesen an andern orten straffen, ist er sehr betrubt  
worden und sagt, er hoffe seine sitten und sein leben  
seyen zu Cöllen und in e. f. g. land, auch in unser uni-  
versitet one ergernuß gewesen, wie ihm viel legenten all-  
hie, so viel dise universitet belanget, zeugnus geben, da-  
rumb ehr fur nöttig geacht, sein verantwortung<sup>1)</sup> e. f. g.  
zuzuschicken, welche ich ihn vermanet, also zu messigen,  
das ehr nit neue gezenck anricht. Ich habe ihn auch ver-  
manet, bey dem wirdigen herrn Dionysio umb christliche  
versunung anzusuchen, dazu ehr sich erbotten. Solchs hab  
ich e. f. g. untertheniglich widerumb zugeschriben und wolt  
nicht gern, das weiter gezenck auß disen schrifften er-  
volget, es ist leider viel mehr gezencks und spaltungen  
bey allen stenden, denn gut ist. Darumb will ich one  
weiter disputation, allein untertheniglich gebetten haben,  
e. f. g. wöllen gnediglich ihr ungnad und zorn gegen  
Fabricio fallen lassen und wöllen ihm dise seine erkauffte

<sup>1)</sup> Sie ist vom 27. Oktober datiert und befindet sich bei den  
Akten.

zins gnediglich volgen lassen und sich nit zu hart erzeigen gegen einem armen mann, der jetzund vielen mit christlicher übung in studien dienet und durch Gottes gnad furohin mehr dienen wirt. Wenn wir alle so genau mit einander rechnen wolden, wie jetzund die hofertige welt geneigt ist, so wurden die register allzulang werden. Der ewig Gott, der durch seinen son friden zwischen ihm und dem elenden menschlichen geschlecht gemacht hatt, der neige aller grossen herrn, auch der predicanten und lehrer hertz zu gottlichem frieden und zu gedult und bewar und regir e. f. g. allezeit. Dat. Witeberg 27. Octobris anno 1543.

E. f. g. untertheniger diener

Philippus Melanthon.

*Außenadresse:* Dem durchleuchten hochgebornen fursten und herrn herrn Philipps lantgraven zu Hessen, graven zu Catthenelnbogen, Zigenhein, Dietz und Nidda, meinem gnedigen herrn.

*Dazu von Simon Bings Hand:* Philipus Melanthon pro Fabritio. Pres. Zapfenburg 10. Nov. anno 43.

*Ausfertigung von Schreiberhand. Die Unterschrift eigenhändig.*

#### 14. Der Landgraf an Melanthon

1543 November 15

Philips

H. l. g. das schreiben so ir itzo abermaln vor den Fabritium an uns gethan, haben wir seins inhalts verlesen und es unserm pfarher zu Cassel Dionisio Melandro vorhalten lassen, der uns darauf geantwort<sup>1)</sup> lauts inligender copei, daraus ir zu befinden, das er der Dionisius zufriden ist, das man im dem Fabritio seine guter volgen lasse, allein besorgt er, das euch di Wittenberger er der Fabritius auch betrigen mocht, wilchs wir gleicher gestalt besorgen und wunschen derwegen das unser sorg desfals felen mocht. Das haben wir euch hinwider gnediger meynung nit wollen unerofnet lassen und seint euch da-

<sup>1)</sup> Am 11. November. Ausfertigung bei den Akten.

mit gnediglich geneigt. Dat. Furstenberg den 15. Nov. anno 43.

An Philippum.

*Konzept von der Hand des Kammersekretärs Simon Bing.*

**15. Melanchthon an den Landgrafen**

[wohl 1546 November].<sup>1)</sup> Bruchstück.

Illustriss. Hessorum principi Philippo S. D.

Saepe quum repeto veteres ecclesiae ritus ac dissensiones, praesens mihi tumultus in Germania propemodum periculosior videtur quam fuerunt ulli alii motus. Nam olim dogmata tantum video in disputationem venisse, vix unquam vis publica facta est nisi ab iis qui in imperio erant, altera pars semper inermis erat. Nunc autem et magna et gravia dogmata convertuntur et mutantur, et passim ecclesiastici ritus magna ex parte praeter necessitatem. Haec ego quum iam cogito, mirifice angor et vel mea morte cupiam orbis tranquillitatem redimere. Sed principes qui in imperio sunt, oportuit publicae pacis causa operam dare, ut constituerentur res ecclesiae. Sacrificuli instigant caesarem ad bellum, cur non reliqui principes hortantur ad cognoscendum rem [Nun scheint hier viermal so viel zu fehlen als das vorstehende beträgt] servet et gubernet C. V.

C. V. deditissimus

Philippus Melanchthon.

*Abschrift aus dem 16. Jahrhundert in Akten des Abts Petrus Lotichius zu Schlüchtern.<sup>2)</sup>*

<sup>1)</sup> Dies Datum wird dadurch wahrscheinlich gemacht, daß die Stelle „et vel mea morte cupiam orbis tranquillitatem redimere“ sich fast wörtlich wiederfindet in einem Schreiben Melanchthons an Hieronymus Weller vom 4. November 1546 (Corpus reformatorum VI 263), wo es heißt „sed etiam mea morte libenter harum regionum tranquillitatem redimere vellem“. Auch der Inhalt paßt gut in die Zeit des Schmalkaldischen Krieges. Herr Oberbibliothekar Dr. Brunner in Cassel hatte die Freundlichkeit, auf die angeführte Parallelstelle hinzuweisen.

<sup>2)</sup> Hier merke ich an, daß in diesen Akten außer den im Corpus reformatorum IX 397 abgedruckten Versen Melanchthons vom 11. Dezember 1557 sich noch fünf Schreiben des Lotichius an Melanchthon befinden von 1544 April 13, 1545 November 25, 1546 April 21, 1548, 1550.

## 16. Melanchthon an den Landgrafen

1555 Mai 24<sup>1)</sup>

Gottes gnad durch seinen eingebornen son Jhesum Christum unsern heiland und warhafftigen helffer zuvor. Durchleuchter hochgeborner gnediger furst und herr. Ich weiß das e. f. g. auß christlichem furstlichen verstand selb oft und ernstlich betrachten, wie gottliche weißheit mit besonderm radt menschliche natur erschaffen und sie in sonderliche ordnung des ehestands und in andere seine gesetz und regirung gefaßt hatt, das auch hoch und merklich daran gelegen ist, das die furstliche heuser in christlicher einikeit und gutem vertrauen neben einander regirn und bleiben. Dweil nu e. f. g. selb dise großwichtige sachen viel tieffer betrachten denn ich alß ein geringe person davon schreiben khann, will ich allein dises anzeigen, das ich Gott hertzlich anruffe, ehr wölle die chur- und fursten diser land sampt e. f. g. allezeit gnediglich bewaren und regirn, wolle auch dem durchleuchten und hochgebornen fursten und herrn herrn Johans Fridrichen hertzogen zu Sachsen, landgraven in Turingen und marggraven zu Meissen ꝛ. und der durchleuchten hochgebornen furstin, e. f. g. tochter, ein seligen frölichen ehestand geben.

Weiter bitt ich, e. f. g. wollen gnediglich disen bericht von dem ehrlichen mann Johan Stigel<sup>2)</sup>, legenten zu Jhen, den Gott mit besondern gaben geziret hatt, vernemen. Daran ist gantz khein zweifel, das nach e. f. g. treuen unterthon Eobano jetzund keiner ist in Teutschland, Italia und Gallia, der carmina lieblicher und herrlicher schreibet denn gedachter Johann Stigel, dises schreib ich nicht andre zu verkleinen oder auß heucheley, sondern es ist offentliche warheit, derhalben ehr ein zier ist nicht allein diser land, sondern gantzer teutscher nation, wie auch Eobanus. Nu hatt Stigels vatter von hochloblicher seliger gedechtnus hertzog Johans ein gutlin bey Weimar uff einen beschid inngelobt, also wie es sein vatter ingelobt, bitt Johann Stigel das es yhm auch eingethan werde, wie e. f. g. weiter durch yhn bericht werden. Darumb bitt Johann Stigel, e. f. g. wollen bey den durchleuchten hochgebornen fursten und herrn, herrn Johans Fridrich dem mittler und herrn Johans Wilhelm und herrn

<sup>1)</sup> Die Antwort des Landgrafen vom 3. Juni steht im Corpus Reformatorum VIII 494.

<sup>2)</sup> Ueber ihn s. die Allgemeine Deutsche Biographie XXXVI 228 ff.

Johans Fridrich dem dritten ein vorbitt thun, das yhm dasselbig gutlin also wie seinem vater eingethon werde. Hierinn bitt ich in unterthenikeit, e. f. g. alß ein weiser furst wollen sich den loblichen studiis und disem ingenio zu ehren gnediglich erzeigen und anhalten, dise begnadung gedachtem Johann Stigel zu erlangen. Ehr hatt viel schöner werk vor diser zeit geschriben, hatt aber ein besonder groß werk fur, das Eobanus, so ehr gelebt hett, furnemen wolt, librum fastorum, das ist ein kalender, darinn die christliche lehr in die festa geteilet wurde, item die furnemsten historien uff yhre tag gemeldet, item ortus et occasus der bekantesten sternen, welches seer ein lobliche arbeit were, dazu erbeut er sich in unterthenikeit. Nu wissen e. f. g., das erhaltung löblicher kunsten der christenheit nöttig ist, und das Gott den hohen regenten dazu hulff zu thun bevohlen hatt.

Eur f. g. mogen von yhren gelarten und andern bericht nemen, die ohne zweifel werden vom ingenio Johann Stigels und von seiner tugent und erbarkeit solche anzeigung thuen, das e. f. g. yhm mit besondern gnaden geneigt werden. Dise meine einfaltige schrift, bitt ich, wöllen e. f. g. gnediglich verstehen und mein alß eins armen alden treuen dieners gnediglich gedenken. Der allmechtig Gott vatter unsers heilands Jhesu Christi, der yhm gewißlich ein ewige kirch im menschlichen geschlecht durchs evangelium und nicht anders samlet, wolle e. f. g. allezeit gnediglich bewaren und regirn. Dat. 24. Maii anno 1555.

E. f. g. untertheniger diener

Philippus Melanthon.

*Außenadresse:* Dem durchleuchten hochgebornen fursten und herrn, herrn Philipps landgraven zu Hessen, graven zu Catthenelnbogen, Zigenhein, Dietz und Nidda ꝛ. meinem gnedigen herrn.

*Dazu von der Hand des Kammersekretärs Alexander Pflüger:* Philippus Melanthon. Pres. Weimar am 29. Maii anno 55.

*Eigenhändige Ausfertigung.*

### 17. Der Landgraf an Melanthon

1556 Juni 8

Philips von gotts gnaden landgrave zu Hessen  
grave zu Catzenelnbogen

Unsern gnedigen gruß zuvor wurdiger und hochgelarter lieber getreuer. Uns ist eingefallen, das Mus-

culus <sup>1)</sup> vor einen theologen zum gesprech zu schicken und zu gebrauchen seie, dan wir furwar wissen, das er in den patribus und sonst viel gelesen hat. Was ir nun euch in dem gefallen lasset und vor gut anseheth, das werdet ir woll zu befordern wissen. Und haben wir euch dieses gnediger meynung nicht verhalten wollen, und seind euch mit gnaden geneigt. Datum Altenburgk am 8. Junii anno 56.

*In dorso:* Copia meins g. h. zu Hessen schreibens an Philippum Melanchtonem betr. das Musculus zum gesprech zu schicken sei.

*Konzept von der Hand eines Kanzleischreibers.*

### 18. Der Landgraf an Melanchthon

1556 Oktober 29 <sup>2)</sup>)

Philips von gots gnaden landgrave zu Hessen  
grave zu Catzenelnbogen

Unsern gnedigen grus zuvor, wirdiger und hochgelarter lieber besonder. Es ist der auch wirdig und hochgelarte Joannes a Lasco alhie bey uns ankommen und uns undertheniglichen berichtet und zu erkennen gegeben, das er von etzlichen tapfern und trefflichen polonischen hern sich in Polen, welchs sein vaterland ist, zu begeben und daselbst unsere ware christliche religion anzustiften erfordert worden sey, wie ihr von ime nach der lenge weiter vornehmen werdet. Nachdem wir nun solliche erforderung von gemelten polonischen hern aus christlichem gutten eifer bescheen sey und dann dissen Joannem a Lasco vor einen gelerten vortrefflichen man und einen reinen bestendigen lehrer des gotlichen worts achten, er uns auch undertheniglichen gebetten, das wir inen an euch verschreiben wolten, das ime zu fortreibung sollichts christlichen werks durch euch gutte befurderung erzeigt werden muge, und wir dann wissen, das ihr an euch die ware christliche religion erbreitern zu helfen keinen mog-

<sup>1)</sup> Andreas Musculus, geb. 1514, † 1581, Prediger und Professor der Theologie in Frankfurt a. O. und geistlicher Ratgeber des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg und dessen Nachfolgers Johann Georg, zuletzt Kurbrandenburgischer Generalsuperintendent. S. Allgemeine Deutsche Biographie XXIII 93 f.

<sup>2)</sup> Melanchthons Antwort hierauf steht im Corpus Reformatorum VIII 911.

lichen menschlichen vleis erwinden zu lassen geneigt seiet, so solt unsers erachtens nutz und gut sein, wie wir dann auch hiemit an euch gnediglichen begeren wollen, das irr uch notturftiglich mit im underredet und dissem gutten herren ratet wie die forderung der ewangelischen lere in Pollen am besten wird getriben werden, und darnach mit itztgerurtem Joanne a Lasco zu dem hochgebornen fursten unserm freuntlichen lieben vettern, schwager und brudern, herzog Augusto zu Sachsen churfursten geritten hettet und bey s. l. neben ime mit vleys bearbeytetet, das s. l. zu pflanzung und aufkomung berurter unser christlichen waren religion in Pollen alle christliche und mugliche befurderung thun helfen wolten, wie wir s. l. darzu das zu erweiterung der augsburgischen confession dienet, geneigt wissen, wir auch deshalb s. l. bey vielgedachtem Joanne a Lasco insonderheit geschrieben und gebeten haben. Darzu woll Gott der here sein gnade geben. Das haben wir euch christlicher guterziger meinung unangezeigt nit lassen wollen. Zweifeln nit irr euern von got begabten verstand dem besser dan wir schreiben nachdenken und ins werk bringen werdet. Euch und den euern zu gnaden seind wir geneigt. Dat. Spangenbergk am 29. Octobris anno 56.

An Melanthonem.

*Konzept von der Hand des Sekretärs Christoph Harsack. Die gesperrten Worte sind eigenhändige Zusätze des Landgrafen.*

### 19. Der Landgraf an Melanchthon

1558 Juni 24

Philips von gots gnaden landgrave zu Hessen  
grave zu Catzenelnpogen

Unsern gnedigen grus zuvor, wurdiger und hochgelarter lieber getreuer. Wir haben euch underm dato Cassell den 3 Maii<sup>1)</sup> geschrieben und einen eignen botten mit sollichem brief zu euch abgefertiget, seind auch von hern Hansen Ungnaden berichtet, das ir bemelt unser

<sup>1)</sup> Corpus Reformatorum IX 541. Melanchthons Antwort hierauf war vom 16. Mai (Corpus reformatorem IX 556), ist aber anscheinend verloren gegangen und war schon zu Neudeckers Zeit im damaligen Casseler Staatsarchive nicht auffindbar.

schreiben entpfangen, und uns darauf wider beantwortet, auch solliche antwort unserm botten zugestellt habet. Weil aber gedachter unser bott ein lange zeit aussen gewesen, nicht widerkommen und uns solliche euere antwort zu- pracht hat, macht uns sollichs allerley nachdenkens, und haben derowegen zeigern diesses briefs abgefertiget, von hir biß nach Wittenbergk zu ziehen und unterwegs nach unserm botten vleißige nachforschung zu haben. Ob nun diesser unser abgefertigter unsern botten nicht uffim wege zwuschen hier und Wittenbergk antreffen und er- fragen konnte, so begeren wir gnediglichen, ir wollet uns copiam euerer uns gegebenen antwort bey gegenwertigem zukommen lassen und euch in deme gutwillig erzeigen. Das wollen wir jegen euch in gnaden erkennen und Gott der herre wolle euch der christlichen religion zum besten lange gesund sparen. Datum Cassell am 24. Junii anno domini 1558.

*Konzept resp. Abschrift von der Hand eines Kanzlei- schreibers.*

*In dorso von der Hand des Kammersekretärs Alexander Pflüger: Copei des schreibens an hern Philipsen Melan- thonem betr. die religion.*

Ein Schreiben Melanchthons an den Landgrafen Phi- lipp vom 1. September 1559 findet sich gedruckt in R e t t e r s Hessischen Nachrichten III, Frankfurt 1741, S. 49, fehlt aber im Corpus Reformatorum und bei Bind- seil, weshalb hier darauf hingewiesen wird.

## 20. Der Landgraf an Melanchthon

1559 Oktober 24

Philips

Unsern gnedigen grus zuvor würdiger und hochge- larter lieber getreuer. Nachdem wir euch jungstlich durch unsern voigt zu Hasungen Crafft Spiesen under anderm anzeigen lassen<sup>1)</sup>, wir wolten euch zuschicken, was wir an konnig zu Franckreich in sachen die religion betreffende schreiben wurden, als senden wir euch nicht allein copien unsers schreibens an konnig zu Franckreich, sondern auch copien, was wir in religionsachen an cardinaln zu Lott-

<sup>1)</sup> Dies bezieht sich auf die im Corpus Reformatorum IX 916 abgedruckte Instruktion des Landgrafen für Kraft Spieß an Melanch- thon, die im Konzept und in der Ausfertigung im Marburger Staats- archive vorhanden ist.



ringen und herzogen zu Guise geschrieben. Welchs wir euch anzeigen wollen, und seind euch mit gnaden gneigt. Dat. Marpurck am 24. Octob. anno domini 1559.

An Philippum Melanthonem.

Zettel

So ir neu zeitung hettet, begernen [!] wir gnediglich ir wollet uns die bei dissem botten zuschreiben und zu erkennen geben. Dat. ut in litteris.

*Konzept von der Hand des Kammersekretärs Alexander Pflüger.*

